

Byzantinisches Leben im Naturraum Troas: Siedlungsverdichtung vs. Einöde

Beate BÖHLENDORF-ARSLAN

»..... *Wir gingen voraus zum Schiff und fuhren nach Assos, wo wir Paulus an Bord nehmen sollten weil er selbst zu Fuß gehen wollte*« (Ap 20, 14)

Einleitung

Die Troas war in der Antike ein wichtiges Bindeglied zwischen Kleinasien und Europa. Archäologische und historische Forschungen registrierten jedoch in der nachantiken und byzantinischen Zeit nur wenige Siedlungsspuren. Durch neue Untersuchungen konnten nun zahlreiche Neugründungen in naturräumlich begünstigten Lagen, an Flussläufen, Küstenlinien oder Straßentrassen, nachgewiesen werden. Hiermit wird aufgezeigt, dass man in der Nachantike trotz teilweise großer Bedrohung von außen verstärkt auf die Nähe zu wirtschaftlichen Ressourcen, weniger auf verteidigungstechnische Gegebenheiten Wert legte.

Die hier vorgestellten Beobachtungen und Ergebnisse beruhen auf zwei Surveyprojekten: Der Begehung der nördlichen Troas (Provinzen Lampsakos und Çan) und der südlichen Troas in den Provinzen Ezine, Bayramiç und Ayvacık. Die offizielle Genehmigung für die Durchführung des Oberflächensurveys in der südlichen Troas verdanke ich dem Türkischen Kultusministerium (T.C. Kültür ve Turizm Bakanlığı, Kültür Varlıkları ve Müzeler Genel Müdürlüğü) und seinen Mitarbeitern. Die Finanzierung der Felduntersuchung übernahm freundlicherweise die Gerda Henkel Stiftung. Tatkräftige Hilfe erfuhren wir auch von DÖSSİM und der Ausgrabung Assos. Teile der Auswertung und Vorbereitung der nachfolgenden Kampagnen wurden durch ein zehnmonatiges Auslandsstipendium des DAI, Abteilung Istanbul, ermöglicht, wofür ich den Verantwortlichen großen Dank schulde. Den Regierungsvertreterinnen Günay Karakaş (2006, Museum Edirne), Ayşe Akman (2007, Museum Muğla), Zerrin Akdoğan (2008, Kultusministerium Ankara) Hasan Taylan (2009, Museum Kırklareli) und Safiye Dönmez (2010, Kultusministerium Ankara) danke ich für ihre gute Zusammenarbeit. Besonderen Dank möchte ich den Mitarbeitern des Surveyteams aussprechen, die mit großem Engagement an dem Projekt teilnahmen. Von diesen seien besonders Martin Dennert und Nurettin Arslan erwähnt, die mir mit Rat und Tat immer zur Hilfe standen. Dieser Beitrag wurde Ende 2009 verfasst; Literatur, die danach veröffentlicht wurde, konnte nur noch vereinzelt berücksichtigt werden.

Abgekürzte Literatur:

- Böhlendorf-Arslan 2008a B. Böhlendorf-Arslan, Çanakkale İli, Bayramiç, Ezine ve Ayvacık İlçelerindeki Bizans Dönemi Yerleşmeleri/Byzantinische Siedlungen in den Landkreisen Bayramiç, Ezine und Ayvacık (Provinz Çanakkale), *Arkeoloji ve Etnografya Dergisi* 8, 2008, 1–14.
- Böhlendorf-Arslan 2008b B. Böhlendorf-Arslan, Assos in byzantinischer Zeit, in: E. Winter (Hrsg.), *Vom Euphrat bis zum Bosphorus. Kleinasien in der Antike. Festschrift für Elmar Schwertheim zum 65. Geburtstag. Asia Minor Studien 65* (Bonn 2008) 121–132.

Lief Paulus durch eine verlassene Landschaft¹? Und war in den nachfolgenden byzantinischen Jahrhunderten die Troas nur noch sporadisch besiedelt? Wie sah die Landschaft aus, die Paulus durchwanderte?

Schon für die römische Zeit zeigen die bisherigen Forschungen nur wenig ländliche Ansiedlungen außerhalb der großen antiken Städte². Aus der spätantiken und byzantinischen Epoche sind außerhalb der zwölf aus den Verzeichnissen bekannten Bischofssitze nur wenige weitere Städte und Dörfer belegt³; von einer flächendeckenden Besiedlung der Troas wurde daher bisher nicht ausgegangen.

Die Landschaftsbezeichnung »Troas« erscheint zum ersten Mal bei Homer, allein die Ausdehnung und Größe dieses Gebietes variiert je nach Auslegung. Das Gebiet der Troas erstreckt sich weit über die bekannte Ebene um Troia hinaus und teilt sich in einen südlichen und nördlichen Teil⁴. In römischer Zeit war die Troas Teil der Provinzen Mysien und Asien, in früh- und mittelbyzantinischer Zeit gehörte sie zuerst zum Bezirk Hellepontus und Asia, dann zum Thema Ägäische Inseln, im Kaiserreich von Nikaia zur neu geschaffenen Provinz Skamander.

Auch wenn die Troas noch in byzantinischer Zeit eine Brückenfunktion zum Übersetzen nach Europa innehatte und vor allem wichtige Häfen an der Westküste und in den Dardanellen auf dem Weg nach Konstantinopel bot⁵, verlor sie schon in der Spätantike

-
- | | |
|-----------------------------------|--|
| Böhlendorf-Arslan 2008c | B. Böhlendorf-Arslan, Der Landkreis Ayvacık in byzantinischer Zeit, in: A. Akdemir u. a. (Hrsg.), <i>Ayvacık Değerleri Sempozyumu</i> , 25–31 Ağustos 2008 (Çanakkale 2008) 105–116. |
| Böhlendorf-Arslan 2009 | B. Böhlendorf-Arslan, Byzantinische Siedlungen in der südlichen Troas: Kampagne 2007, 26. AST 2 (Ankara 2009) 311–328. |
| Böhlendorf-Arslan 2010 | B. Böhlendorf-Arslan, Byzantinische Siedlungen in der südlichen Troas: Kampagne 2008, 27. AST (Ankara 2010, 232–240). |
| Böhlendorf-Arslan 2011 | B. Böhlendorf-Arslan, Yılda Ezine, Bayramıç ve Ayvacık İlçelerinde Bizans Dönem Yerleşmeleri / Byzantinische Siedlungen in der südlichen Troas (Ezine, Bayramıç, Ayvacık), <i>Survey-Kampagne 2009</i> , 28. Araştırmaları Sonuçları Toplantısı 1 (Ankara 2011) 261–281. |
| Böhlendorf-Arslan – Koçyiğit 2008 | B. Böhlendorf-Arslan – O. Koçyiğit, Çanakkale İli Bayramıç, Ezine ve Ayvacık İlçelerindeki Bizans Dönemi Yerleşmeleri 2006 Yılı Yüzey Araştırmaları, in: V. Tolun (Hrsg.), <i>Çanakkale – Troas Arkeoloji Buluşması V</i> (Çanakkale 2008) 93–100. |
| Cook 1973 | J. M. Cook, <i>The Troad. An Archaeological and Topographical Survey</i> (Oxford 1973). |

¹ Zur Route durch die Troas nach Alexandria Troas: R. Jewett, *Mapping the route of Paul's. Second Missionary Journey' from Dorylaeum to Troas*, *Tyndale Bulletin* 48.1, 1997, 1–22.

² Für einen Fußmarsch von Alexandria Troas, dem Ausgangspunkt von Paulus, nach Assos sind mehrere Tage anzunehmen. Es ist damit zu rechnen, dass Paulus für die Nächte Unterkunft in einer *mansio*, *mutatio* oder zumindest in einem Dorf fand. Leider gibt es noch keine Untersuchungen zum Straßennetz der Troas in antiker Zeit. Siehe zu diesem Thema bsp. K. Belke, *Von der Pflasterstrasse zum Maultierpfad? Zum kleinasiatischen Wegenetz in mittelbyzantinischer Zeit*, in: S. Lampakis (Hrsg.), *Byzantine Asia Minor (6th–12th cent.)* (Athen 1998) 267–284.

³ Cook 1973, 368–374.

⁴ Es gibt verschiedene antike Angaben für die Ausdehnung der Troas. Bei Strabon beispielsweise reicht die Troas von Kyzikos im Norden bis Antandros (Altınoluk) im Süden (Strabon 12, 4, 6; 13, 1, 1–4), nach Eudoxos beginnt sie dagegen erst in Priapos, nach dem Geographen Damastes reicht die Troas nur von Parion bis Lekton, s. RE VII A (1912) 525–584 s. v. Troas (W. Ruge).

⁵ Bsp. bei: H. Ahrweiler, *Byzance et la mer* (Paris 1966); J.-C. Cheynet – F. Blusin, *Du monastère Ta Kathara à Thessalonique. Théodore Stoudite sur la route de l'exil*, *REByz* 48, 1990, 193–211; D. M. Nicol, *Byzantium and Venice. A Study in Diplomatic and Cultural Relations* (Cambridge 1988) 59–61; R.-J. Lilie, *Handel und Politik*

immer mehr an Bedeutung⁶, was auf einen eher strukturschwachen, wenig besiedelten Raum deuten könnte. Die Ergebnisse unserer Begehungen in den letzten Jahren zeigen allerdings ein anderes Bild auf: Besonders an strategisch wichtigen oder naturräumlich begünstigten Lagen findet sich ein teilweise dichtes Netz an kleineren Städten, dörflichen Niederlassungen oder Landsitzen.

Naturraum, Landschaft und Ressourcen

In der Geographie umfasst der Naturraum sowohl abiotische (Klima, Relief, Wasserhaushalt, Boden und Geologie) als auch biotische Größen (Flora und Fauna). Der Mensch schafft sich innerhalb der von der Natur vorgegebenen Grenzen »Lebensräume« die er als Siedel- und Wirtschaftsfläche nutzt und formt. Somit entsteht ein Wechselspiel: Der antike und mittelalterliche Mensch siedelt nur dort, wo günstige Lebensbedingungen, d. h. ein vorteilhafter Naturraum, vorhanden sind oder geschaffen werden können. Also bevorzugt dort, wo Trinkwasser vorhanden ist, in der Nähe von Ackerflächen, Gärten oder anderen Ressourcen, möglichst angebunden an eine Straße und in einer vor extremer Witterung und Feindberührung geschützten Lage. Auf der anderen Seite verändert der Mensch mit der Erschließung des Lebensraums das Gesicht der Landschaft⁷.

Die Wechselwirkungen zwischen Umwelt und Mensch werden seit einiger Zeit im Rahmen der Landschaftsarchäologie untersucht⁸. Auch in Anatolien werden verstärkt Betrachtungen des Naturraums, Ressourcen und Wirtschaftsweisen in den verschiedensten Surveys mit eingebunden⁹.

zwischen dem byzantinischen Reich und den italienischen Kommunen Venedig, Pisa und Genua in der Epoche der Komnenen und der Angeloi (1081–1204) (Amsterdam 1984) 54. Zur wichtigen strategischen Bedeutung der Meeresenge bsp. Anna Komnene, *Alexias* 14, 3, 2–3.

⁶ K. Belke, Historischer Überblick, in: G. Bieg – K. Belke – B. Tekkök, *Die mittel- bis spätbyzantinische Besiedlung innerhalb des Nationalparks, Troia und die Troas*, *StTroica* 18, 2009, 163–198.

⁷ H. Zepp, *Geomorphologie* ⁴(Paderborn 2002) 301–307; A. Goudie, *Physische Geographie* ⁴(Heidelberg 2002) 443–462 bes. 458–459.

⁸ z. B.: J. F. Cherry – J. L. Davis – E. Mantzourani (Hrsg.), *Landscape Archaeology as Long-term History. Northern Keos in the Cycladic Islands from Earliest Settlement until Modern Times* (Los Angeles 1991); G. A. Barker, *A Mediterranean Valley. Landscape Archaeology and Annales History in the Biferno Valley* (London 1995); C. C. J. Schade, *Landschaftsarchäologie. Eine inhaltliche Begriffsbestimmung*, *Studien zur Siedlungsarchäologie* 3 (Bonn 2000) 135–225; M. Nenninger, *Die Römer und der Wald. Untersuchungen zum Umgang mit einem Naturraum am Beispiel der römischen Nordwestprovinzen* (Stuttgart 2001); F. Lang, *Zurück nach Arkadien? Möglichkeiten und Grenzen der Landschaftsarchäologie*, in: M. Heinz – M. K. H. Eggert – U. Veit (Hrsg.), *Zwischen Erklären und Verstehen? Beiträge zu den erkenntnistheoretischen Grundlagen archäologischer Interpretation* (Münster 2003) 79–95; S. Brather, *Entwicklungen der Siedlungsarchäologie. Auf dem Weg zu einer umfassenden Umwelt- und Landschaftsarchäologie?*, in: W. Schenk – R. Bergmann (Hrsg.), *Historische Kulturlandschaftsforschung im Spannungsfeld von älteren Ansätzen und aktuellen Fragestellungen und Methoden. Institutioneller Hintergrund, methodische Ausgangsüberlegungen und inhaltliche Zielsetzungen* (Bonn 2006) 51–97; S. Campana – S. Piro, *Seeing the Unseen. Geophysics and Landscape Archaeology* (Boca Raton 2009).

Konzentration auf die Spätantike und byzantinische Zeit z. B. bei: J. L. Bintliff, *Reconstruction the Byzantine Countryside: New Approaches from Quantitative Landscape Archaeology*, in: K. Belke – F. Hild – J. Koder – P. Soustal (Hrsg.), *Byzanz als Raum. Zu Methoden und Inhalten der historischen Geographie des östlichen Mittelmeerraumes* (Wien 2000) 37–64; A. E. Laiou (Hrsg.), *The Economic History of Byzantium. From the Seventh through the Fifteenth Century 1* (Washington 2002); N. Christie (Hrsg.), *Landscape of Change. Rural Evolutions in Late Antiquity and the Early Middle Ages* (Aldershot 2004).

⁹ Hier sind zuerst die Untersuchungen in Lykien und dem Territorium von Sagalassos zu nennen: F. Kolb (Hrsg.), *Lykische Studien 1–8* (Bonn 1993–2008); P. Degryse – M. Waelkens (Hrsg.), *Geo- and Bioarchaeology at Sagalassos and its Territory* (Leuven 2008); H. Vanhaverbeke – F. Martens – M. Waelkens – J. Poblome, *Late Antiquity in*

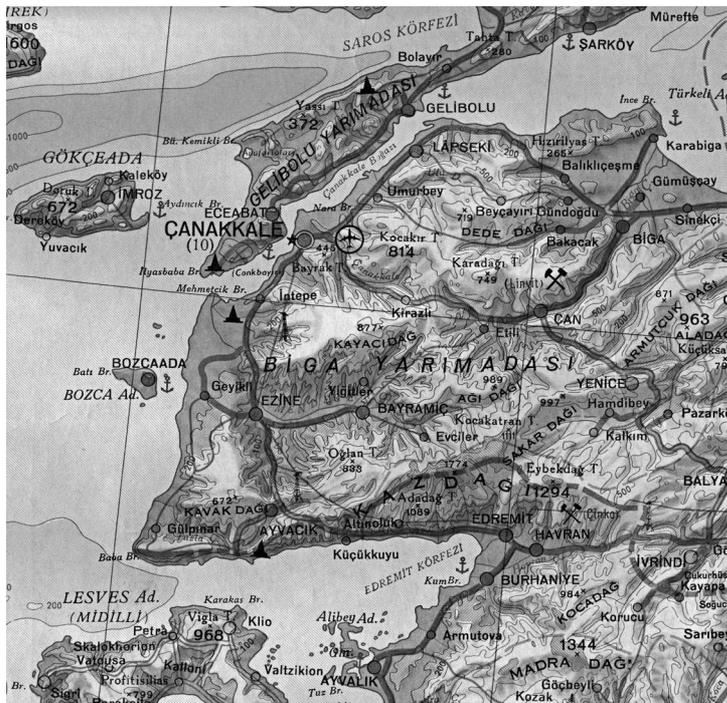


Abb. 1
Topografische
Karte der Troas.

Die Troas umfasst in der von Eudoxos erwähnten Ausdehnung (also von Priapos bis Adramitteion) knapp 7500 km², es handelt sich also um einen großen Landstrich mit unterschiedlichen naturräumlichen Gegebenheiten und Ressourcen¹⁰. Das Landschaftsbild der Troas wird durch seine Küstenlinie am Hellespont und der Westküste geprägt (Abb. 1). Zudem sind vor allem im Bereich der großen Flussläufe des Granikos, Rhesos, Praktios, Selleis, Rhodois, Thymbrios, Skamanders und Satnioes sowie deren Zuflüsse fruchtbare Ebenen entstanden, die heute einen erheblichen Anteil an der agrarischen Versorgung Westanatoliens haben und schon seit der Antike und dem Mittelalter landwirtschaftlich genutzt wurden. In osmanischer Zeit war die Ebene um Troia versumpft¹¹, das übrige Gebiet war wenig besiedelt und wurde nur in geringem Umfang für den Ackerbau verwendet¹². Im Hinterland erstrecken sich hohe Gebirgszüge (Abb. 1), das Ida-Gebirge mit dessen südlichen, westlichen, östlichen Ausläufern wie beispielsweise dem Kavak Dağı im Hinterland von Chryse (Gülpınar), Tragasai (Tuzla) und Larisa (Beşiktepe) oder dem Dede-Gebirge östlich von Lampsakos. Das Idagebirge und seine Nachbargebirgszüge sind großflächig mit Laubmisch- und Nadelwäldern bedeckt, deren Hölzer seit jeher auch für

the Territory of Sagalassos, in: W. Bowden et al. (Hrsg.), *Recent Research on Late Antique Countryside* (Leiden 2004) 247–279; M. Waelkens et al., *Sagalassos und sein Territorium. Eine interdisziplinäre Methodologie zur historischen Geographie einer kleinasiatischen Metropole*, in: K. Belke – F. Hild – J. Koder – P. Soustal (Hrsg.), *Byzanz als Raum. Zu Methoden und Inhalten der historischen Geographie des östlichen Mittelmeerraumes* (Wien 2000) 261–288.

¹⁰ B. Tenger, *Zur Geographie und Geschichte der Troas*, in: E. Schwertheim (Hrsg.), *Die Troas. Neue Forschungen* 3, *AMS* 33 (Bonn 1999) 103–180.

¹¹ W. Leaf, *Troy. A Study in Homeric Geography* (London 1912) 53.

¹² V. Höhfeld, *Siedlungs- und Wirtschaftsgang im ländlichen Raum der Troas. Versuch einer Rekonstruktion*, in: H. Grees – G. Kohlhepp (Hrsg.), *Ostmittel- und Osteuropa. Beiträge zur Landeskunde. Festschrift für Adolf Karger* 1 (Tübingen 1989) 342–345.

den Handel bestimmt waren (Thukydides 4, 52; Strabon 13, 1, 51). Wie es momentan scheint, war im byzantinischen Mittelalter das Idagebirge außerhalb der Flussläufe nur spärlich besiedelt. Der Holzabbau wurde eher mit nicht allzu großen, vielleicht saisonalen kleineren Weilern betrieben.

Das holzreiche Gebiet bietet eine ideale Grundlage für die Köhlerei¹³, die heute noch in umfangreichem Stil in der Troas betrieben wird, da ein großer Teil der in der Türkei verwendeten Grillkohle im Idagebirge und dessen Ausläufern gewonnen wird. Die bis in die Gegenwart noch gebräuchliche Meilerverhüttung ist seit dem Altertum bekannt. Die heute noch tätigen Köhler hinterlassen bei der Gewinnung von Kohle keine dauerhafte Architektur, da sie nach der Abholzung und Verkohlung weiter ziehen bzw. die Plätze nur saisonal nutzen. Diese Fabrikations- und Lebensweise ist auch für frühere Zeiten anzunehmen.

Abseits der Flusstäler und der Ebenen ist die in der Troas beheimatete Art der Vallonia-Eichen (lt. *Quercus Aegilops*) immer noch weit verbreitet. Noch vor 100 Jahren gab es regelrechte Wälder mit Vallonia-Eichen, deren Rinde für Leder-Färbereien abgeschält und verkauft wurde¹⁴. Im Zusammenhang mit dem wichtigen Exportgut Eichenrinde ist vielleicht die Gründung einer Siedlung zu sehen, die im 12. oder 13. Jahrhundert an der Südspitze der Troas, nahe Babakale, entstand (*Abb. 11*). An der heute Palamut-Harabesi (»Ruinen bei den Eichen«) genannten Flur führt eine alte Pflasterstraße vorbei, die vom Hinterland (in der Höhe des heutigen Dorfes Bademli) kommend nach unten an die Küste verläuft¹⁵. Im Pflaster der Straße und an der Straßenkante finden sich zahlreiche Fragmente der in der Troas weit verbreiteten glasierten Sgraffitokeramik, einer lokalen Spielart der Zeuxippus-Familie¹⁶ sowie weitere Keramikfragmente. Am alten Siedlungsplatz zeigen sich einige aus Feldsteinen errichtete einfache Häuser mit Gartenmauern, die über mehrere künstlich angelegte Terrassen verteilt sind. Eine aus Bruch- und Haussteinen (wohl byzantinischen Spolien) sorgfältig gefasste Quelle ist noch heute in Benutzung. Die Art der Anlage und Bauweise der Häuser lässt auf eine osmanische Dorfwüstung schließen. Das ehemalige osmanische Dorf besiedelte, wie die Verteilung der in diesem Gelände gefundenen byzantinischen Keramik zeigt, eine spätbyzantinische Ansiedlung weiter. Die Einnahmequelle des byzantinischen und osmanischen Dorfes könnte die Ausbeutung des Eichenwaldes gewesen sein, der sich über diesen gesamten Küstenabschnitt erstreckte. Über die Straße ließ sich die Rinde an die Küste transportieren, wo sie vielleicht in einem kleinen Hafen auf Schiffe verladen wurde. Nahe der Bucht, in die die Pflasterstraße mündet, finden sich spärliche Reste eines Gebäudes, das aus mit Ziegelbändern versetztem Bruchsteinmauerwerk errichtet wurde. Der Flurname **Kilisecik** (»kleine Kirche«) und die Mauertechnik weisen das Bauwerk in die byzantinische Zeit. Ungefähr

¹³ S. Bocher, Steinmetze, Köhler, Kalkbrenner. Ethnoarchäologie in der Troas, in: M. O. Korfmann (Hrsg.), Troia. Archäologie eines Siedlungshügels und seiner Landschaft (Mainz 2006) 387–395.

¹⁴ H. Schliemann, Ithaka, der Peloponnes und Troja (Leipzig 1869) 125.

¹⁵ Böhlendorf-Arslan 2010, 156 f.

¹⁶ vgl. B. Böhlendorf-Arslan, Glasierte byzantinische Keramik aus der Türkei I (Istanbul 2004) 129–131; dies., Die Funde der byzantinischen Zeit in der Berliner Sammlung, in: M. Wemhoff – D. Hertel – A. Hänsel (Hrsg.), Heinrich Schliemanns Sammlung Trojanischer Altertümer. Neuvorlage 1, Berliner Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 14 (Berlin 2008) 177–182.

ein Kilometer östlich des byzantinischen Gebäudes konnten an einer etwas mehr als zwei Meter hohen Abbruchkante des Strandes die Reste einer Siedlung identifiziert werden, die aufgrund der im Profil steckenden Keramik in die frühbyzantinische Zeit datiert¹⁷. Die heute noch in Teilen sichtbare Mole zeigt auf, dass es sich bei der Niederlassung um einen kleinen Hafentort gehandelt hat, in dem vielleicht die Rinde verladen wurde.

In weniger wasserreichen Gebieten, auf steinigem und weniger fruchtbarem Böden wurden schon seit der Antike Olivenbäume zur Frucht und Ölgewinnung angebaut. Auf diese Tradition kann durch die noch in großer Zahl erhaltenen Olivenpressen, die sich auch in den kleineren Siedlungen finden, geschlossen werden. In den kargen Landstrichen wird heute, wie schon in der Antike und im Mittelalter, Viehhaltung betrieben. Gerade in den felsigen Gegenden westlich von Ezine und im Idagebirge sind Ziegen die einzigen Tiere, die das unwegsame Gelände nutzen können. Kühe und Schafe werden dagegen eher in der Ebene gehalten.

Die heute noch sichtbaren Steinbrüche in der Troas wurden mindestens noch bis in die frühbyzantinische Zeit ausgebeutet. Die Steinbrüche konzentrieren sich auf die südliche Troas, die reicher an Felsen und Felsformationen ist. Die nördliche Troas ist dagegen arm an natürlichem Steinmaterial. Man hat dort das Rohmaterial in der Antike und im Mittelalter nahezu vollständig heranschaffen müssen, was der Grund für die heute fast vollständig abgetragenen antiken und mittelalterlichen Städte ist, da die Steine in der Neuzeit zum Aufbau türkischer Dörfer wieder verwendet wurden¹⁸. Die Produkte einiger der Steinbrüche, wie die in Koçali gebrochenen Säulen römisch/spätantiker Zeit waren für den Export bestimmt¹⁹. In mittel- und spätbyzantinischer Zeit wurde dagegen häufiger vorhandenes Steinmaterial zum Bau benutzt. Wie es sich zeigt, wurden in mittel- und spätbyzantinischer Zeit auch frühbyzantinische Bauten ausgebeutet²⁰. Zudem kann davon ausgegangen werden, dass der Bedarf an Hausteinen wesentlich geringer war, da für gewöhnliche Mauerzüge nur Bruchsteine oder grob behauene Steine und Ziegel gebraucht wurden.

Für die Troas ist ein intensiver Erzabbau seit der Antike belegt, der in einigem Umfang in byzantinischer Zeit weiter betrieben wurde. Archäologische Belege hierfür sind im Umkreis von Çan gefunden worden. In einem Waldgebiet westlich von Çan sind unter einer dicken Laub- und Humusschicht mehrere Pingen gefunden worden, die teilweise durch Tiere freigelegt waren²¹. In einer Raubgrube nahe dem Pingenfeld wurden einige spätrömische und spätbyzantinische Keramikscherben aufgelesen, nach denen das

¹⁷ Böhlendorf-Arslan 2011, 270 Abb. 4.

¹⁸ Als Beispiel hierfür seien die Stiftungen in Çardak und Tuzla genannt: B. Böhlendorf-Arslan – M. Dennert, Spolien in der Moschee und im Han von Çardak (Troas), *IstMitt* 59, 2009, 337–358. F. Rumscheid, Die Ornamentik des Apollon-Smintheus-Tempels in der Troas, *IstMitt* 45, 1995, 28. 52–53; Ç. Özgünel, Smintheion. Troas'ta Kutsal bir Alan (Ankara 2001) 65; Böhlendorf-Arslan 2008a, 7 Abb. 10.

¹⁹ G. Ponti, Marmor Troadense. Granite Quarries in the Troad. A Preliminary Study, *StTroica* 5, 1995, 291–321; W. Williams-Thorpe, A Thousand and One Columns. Observations on the Roman Granite Trade in the Mediterranean Area, *OxJJA* 27, 1, 2008, 73–89.

²⁰ Für den Bau der mittelbyzantinischen Ayazma-Kirche in Assos wurden zahlreiche frühbyzantinische Spolien verwendet: M. Dennert, Die byzantinische Kirche auf dem Ayazma Tepe, in: N. Arslan – M. Dennert – B. Böhlendorf-Arslan, *Assos 2007 Yılı Kazı Çalışmaları*, 30. KST 3 (Ankara 2009) 111–113.

²¹ Die Pingen wurden Nurettin Arslan im Rahmen seines Surveys in der nördlichen Troas 2003 von Forstmitarbeitern gezeigt.

Pingenfeld in diese Zeit datiert werden kann. Andere sichtbare Gruben in der Umgebung von Çan lassen sich wiederum zeitlich nicht einordnen, da nur einige Fragmente von Grobkeramik und Schlacken gefunden wurden. Ein weiteres Pingenfeld liegt auf einer Anhöhe westlich des Dorfes Kızıltepe (Kreis Ezine, *Abb. 2*); einen knappen Kilometer von diesem entfernt befindet sich eine größere spätbyzantinische Siedlung²². Südwestlich von Üsküfcü bei Ezine erstreckt sich ein ausgedehntes Gebiet mit großen Schlackenhalden (*Abb. 2. 8*), direkt am Rande dieses Areals finden sich geringe Überreste von Gebäuden und zahlreiche byzantinische Keramikscherben, die eine Verhüttung des eisenhaltigen Gesteins in dieser Zeit nahelegen²³. Nahe des Dorfes Şapköy (*Abb. 2*) wurde dagegen Alaun abgebaut²⁴.

Lampsakos war in römischer Zeit für seine Silberwerkstätten berühmt, die in frühbyzantinischer Zeit noch in Betrieb waren²⁵. Es ist nicht bekannt, ob das Rohmaterial dafür aus der Umgebung kam oder importiert wurde. Archäologisch nicht zu fassen sind gleichfalls die aus historischen Quellen für das Gebiet um Lampsakos bekannten Aufzuchtbetriebe von Purpurschnecken²⁶, die in der spätantiken Zeit recht bedeutend gewesen sein müssen.

Weitere wichtige Einkommensquellen im Mittelalter waren der Fischfang sowie Einkünfte aus den Zöllen, die die Hafenstädte für die Weiterfahrt erheben konnten²⁷. Einige der spätantiken/frühbyzantinischen und spätbyzantinischen Orte (Biber Deresi und Kilise bei Kadirga nahe Assos²⁸, Gümrük Burnu²⁹, Acidere, Kepez und Özbek bei Çanakkale sowie Güreci Altı westlich von Parion) an der Küste wurden vielleicht als kleinere Anlaufhäfen bei Schlechtwetter gegründet oder waren einfache Fischerdörfer.

In der südlichen Troas gibt es an einigen Stellen Belege für neuzeitlichen Kurbadebetrieb, der teilweise heute noch durchgeführt wird. Je nach Ort haben die Bäder andere Grundlagen: Die südlich der Nekropole gelegene Therme von Alexandria Troas beruht auf heißen schwefelhaltigen Quellen, das bei Zeytinli und Küllüce im Gebirge liegende Bad wie auch das Izbizlik genannte bei Akçaçekiliköy auf heißen sodahaltigen Quellen³⁰. Das Hamam in Tuzla wird mit heißem salzhaltigem Quellwasser gespeist. Wir wissen nicht, wie weit der Kurbetrieb in diesen Orten zurückgeht; es ist aber gesichert, dass die Quellen bei Alexandria Troas und Tuzla schon seit antiker Zeit bekannt waren und genutzt wurden³¹.

²² Böhlendorf-Arslan 2011, 264 f. 271 *Abb. 7*.

²³ Böhlendorf-Arslan 2011, 266. 272 *Abb. 10*. Nach einem französischen Reisenden wurde hier im 18. Jahrhundert »aus Steinen Silber« gewonnen: E. Delaval – M. Froissard, *Le voyage à Constantinople du Chevalier de Clairac. Archéologie et architecture en Méditerranée orientale (1724–1727)* (Antibes 2009).

²⁴ Böhlendorf-Arslan 2011, 267.

²⁵ F. Baratte, *Vaisselle d'argent, souvenirs littéraires et manières de table: l'exemple des cuillers de Lampsaque*, *CA* 40, 1992, 5–20.

²⁶ *Vita Parthenii* 1357 B. C.

²⁷ *Vita Parthenii* 1357 D–1359, DNP 1 (1996) 45–46 s. v. Abydos (E. Schwertheim); H. Ahrweiler, *Byzance et la mer* (Paris 1966) 13–14; dies., *Les ports byzantins (VII^e–IX^e siècles)*, in: *La navigazione mediterranea nell'alto medioevo I* (Spoleto 1978) 259–283; dies., *Exchange and Trade, Seventh-Twelfth Centuries*, in: A. E. Laiou (Hrsg.), *The Economic History of Byzantium: From the Seventh through the Fifteenth Century 2* (Washington 2002) 697–770.

²⁸ Böhlendorf-Arslan 2008c, 109 f.; Böhlendorf-Arslan 2009, 312.

²⁹ Böhlendorf-Arslan 2010.

³⁰ Böhlendorf-Arslan 2009, 317 *Abb. 12*; Böhlendorf-Arslan 2008c, 107.

³¹ DNP 12/1 (2002) 733 s. v. Tragasai (E. Schwertheim).

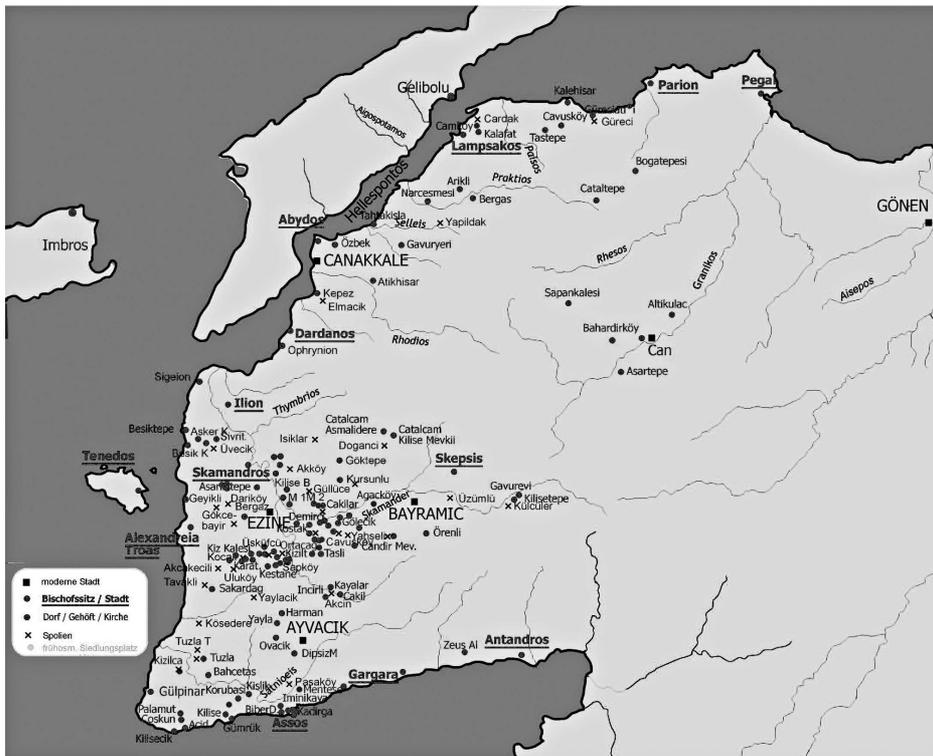


Abb. 2
Byzantinische Fundstellen
der Troas
(Stand 2010).

Siedlungstopografie

Die Lokalisierung der antiken Städte in der Troas zeigt eine Konzentration von Siedlungen an der Küste, sie wurden also als Hafenstädte gegründet, oder aber an den Flussläufen³². Die Ebenen und alluvialen Schwemmgelände der Flüsse und Zuflüsse des Skamandros, Satnoeios, Thymbrios, Rhodios, Heptaporos, Selleis, Praktikos, Rhesos und Granikos sind sehr fruchtbar und wurden seit der Antike landwirtschaftlich intensiv genutzt.

In byzantinischer Zeit zeigt sich ein ähnliches, im Detail aber zu modifizierendes Bild: Besonders die **größeren Hafenstädte wie Parion, Lampsakos, Abydos** wurden in byzantinischer Zeit weiter besiedelt und erhielten den Rang einer Bischofsstadt. Viele der **kleineren Städte am Meer (wie beispielsweise Archilleion, Rhoiteion, Arisbe und Abanais)** wurden aufgelassen, was vielleicht mit sicherheitstechnischen Aspekten zu erklären ist. Dagegen erfolgt eine verstärkte Besiedlung des küstennahen Hinterlandes, besonders entlang der Flussläufe. Die fruchtbaren Ebenen der Schwemmgelände der Flüsse wurden als Ackerfläche oder Gärten genutzt. Der überwiegende Teil der in der spätantiken bzw. frühbyzantinischen oder aber spätbyzantinischen Zeit neu gegründeten Ansiedlungen, in der Mehrzahl kleinere Dörfer, liegt an einem Fluss, einem Bach oder einer Quelle (Abb. 2).

³² Cook 1973, 358–368; N. Arslan, *Kuzey Troas'ta Antik Yerleşmeleri* (in Druckvorbereitung).

Ein gutes Beispiel hierfür ist die heute »Gavuryeri« genannte Fundstelle bei Musaköy nordöstlich von Çanakkale. Die Ansiedlung erstreckt sich über drei Terrassen (Abb. 3); die unterste Ebene grenzt an einen Bach, der heute Musa Çayı genannt wird (der antike Name ist nicht bekannt). Der Hellespont ist in Sichtweite des Siedlungsplatzes, trotzdem ist die Stelle weit genug vom Meer entfernt, um Schutz vor Einfällen von See her zu bieten.

Nach Angaben eines Dorfbewohners aus dem nahe gelegenen Musaköy stand auf seinem Acker bis vor wenigen Jahren noch eine Kirche und andere Gebäude, die er dann Stück für Stück abtrug. Heute sind auf den Feldern noch zahlreiche Ziegel, Keramikscherben und Glasfragmente zu sehen, anhand derer man die Ausdehnung und Zeitstellung der Siedlung bestimmen kann. Nach der aufgelesenen Keramik war die obere Terrasse schon in spätrömischer Zeit besiedelt, worauf auch die noch erhaltene Architektur, die auf einem kleinen bewachsenen Hügel oberirdisch noch sichtbar ist, deutet. Die nicht gerodete Anhöhe inmitten des Feldes lässt mit einigen oberirdisch in *opus caementitium*-Technik ausgeführten Mauerresten auf weitere Gebäudereste in der Erde schließen. Die unteren beiden Terrassen wurden dagegen nur in byzantinischer Zeit genutzt. Im Buschwerk an den Ackergrenzen wurden einige Mauerzüge beobachtet, deren Interpretation aufgrund des dichten Bewuchses nicht möglich ist.

Die Lage am Wasserlauf, die fruchtbare Gegend und der Holzreichtum bilden ideale Bedingungen für eine Ansiedlung oder Neugründung, die nicht vor dem 5. Jahrhundert erfolgt sein kann. Anhand der Geländebeobachtungen und den Funden kann man auf eine räumlich recht ausgedehnte Siedlung schließen, die, wie für die Zeit üblich, mit mindestens einer Kirche ausgestattet war. Die Siedlung hatte aber trotz ihrer Größe eher einen dörflichen Charakter, wie aus den Funden und der in Musaköy erhaltenen Bauplastik, die von dem Fundplatz Gavuryeri kommen soll, geschlossen werden kann.



Abb. 3 Römisch-byzantinische Siedlung bei Musaköy.



Abb. 4 Prozessionskreuz aus Çavuşköy.

Eine ähnliche Situation zeigt sich in Çavuştepe östlich von Lampsakos. Die Siedlung erstreckt sich zu beiden Seiten eines kleinen Baches, an dessen östlichem Ufer bis vor kurzem noch eine Mühle stand, die jetzt bis auf wenige Steine abgetragen ist. Die stark überwachsenen Reste der Grundmauern lassen auf einen byzantinischen Bau schließen, die wenigen in unmittelbarer Nähe liegenden Keramikscherben datieren in das 13. Jahrhundert n. Chr.

Wie es scheint, lag die eigentliche Siedlung östlich des Baches, dort wurden viele Ziegel, Keramik, Glas und einige kleine Fragmente von Bauplastik angetroffen. Auf der Anhöhe an der gegenüberliegenden (westlichen) Bachseite befinden sich geringe Reste möglicherweise einer kleinen Kirche. Die wohl im 12. Jahrhundert n. Chr. gegründete Siedlung liegt im sicheren Hinterland in unmittelbarer Nähe

des Hellespontos an einem kleinen Flusslauf. Wie schon bei Musaköy wurde in Çavustepe fruchtbares Land besiedelt, sicherlich um Landwirtschaft betreiben zu können. Das nahe dem Dorf angebaute Getreide wurde an Ort und Stelle in der Wassermühle gemahlen, ein Transport in weiter entfernte Siedlungen entfiel. Mindestens eine der Kirchen lag wieder an prominenter Stelle auf einer Anhöhe. Ein Prozessionskreuz aus Bronze (Abb. 4), das einer der Bauern im Acker östlich des Flusses gefunden hat, und einige noch *in situ* liegende Doppelsäulenfragmente lassen darauf schließen, dass es noch weitere Kirchen im eigentlichen Dorfgebiet östlich des Baches gegeben haben muss.

Strategische Gesichtspunkte: die Neuerrichtung von Burgen vs. Auflassung älterer Burganlagen

In der spätbyzantinischen Zeit kommt es zum Neubau einer geringen Anzahl von Burgen (Abb. 5). Die Anlagen wurden alle an wichtigen Straßen oder an der Küste auf steilen Hügeln errichtet und zeichnen sich durch ihre wehrhaften Mauern aus. Gemeinsam ist den Burgen ihre geringe Fläche, sie scheinen also primär nicht als Fluchtburg errichtet worden zu sein, sondern dienten vielleicht eher als Zoll- oder Wegestation. So liegt beispielsweise Kalehisar östlich von Lampsakos auf einem Geländesporn am Übergang des Hellespontos zum Marmarameer. Die beiden Burganlagen Atkhisar und Sapankalesi befinden sich an der bzw. in der Nähe der Straße nach Çan. Diese Route geht auf antike Vorläufer zurück, da dieser Weg die beste natürlich vorgegebene Verbindung in das gebirgige Hinterland darstellt³³.

³³ K. Belke, Gavur Hisari. Eine byzantinische Burg in der Troas, in: W. Hörander – J. Koder – M. A. Stassinopoulou (Hrsg.), Wiener Byzantinistik und Neogräzistik. Beiträge zum Symposium vierzig Jahre Institut für Byzantinistik



Abb. 5
Burgen und
befestigte
Siedlungen
in der Troas.

Die prominenteste der Anlagen ist die Burg Kızkalesi, die sich etwa 2 km nordöstlich des Dorfes Koçali (westlich von Ezine) auf einem Berg befindet, der sich mit einer Gesamthöhe von 331 m ü. M. etwa 110 m über die umgebende Ebene erhebt. Kızkalesi ist vermutlich mit der Festung Astritzion gleichzusetzen³⁴, die in der Mitte des 13. Jahrhunderts von Theodoros II. Laskaris (1254–1258) aufgesucht und als Schatzhaus verwendet wurde³⁵.

Südwestlich unterhalb der Burg führt eine alte Strasse am Fuße des Berges vorbei, die von Alexandria Troas kommend die Burg berührend, in Richtung der Alaungruben von Şapköy in das Hinterland führte (Abb. 6). Im Inneren der Burganlage sind in einer Mauerlage Grundrisse von drei Häusern und zwei Zisternen erhalten³⁶. Die Burganlage besitzt einen in weiten Teilen noch in Fundamenten erhaltenen Befestigungsring mit drei fragmentarisch erhaltenen Türmen. Nahe dem südwestlichen Eingangsbereich befindet sich ein Gebäude mit Tunnelgewölbe, das in den letzten Jahren durch Raubgräber massiv zerstört wurde. Die Funktion des Gebäudes mit Tunnelgewölbe ist unklar, eine Ansprache als Zisterne scheint aufgrund der Installationen (bogenförmige Mauereinlässe, Nischen etc.) im Innenraum nicht zulässig.

und Neogräzistik (Wien 2000) 74–82; A. Çaylak Türker, Atik Hisar (Gavur Hisar) Castle, in: V. Ortaçay ve Türk Dönemi Kazı ve Araştırmaları Sempozyumu (Ankara 2001) 193–206.

³⁴ Cook 1973, 318–319.

³⁵ Georgios Pachymeres 1, 97; Belke 2009 (Anm. 6) 168 f.

³⁶ Böhlendorf-Arslan 2010.



Abb. 6 Kız Kalesi.

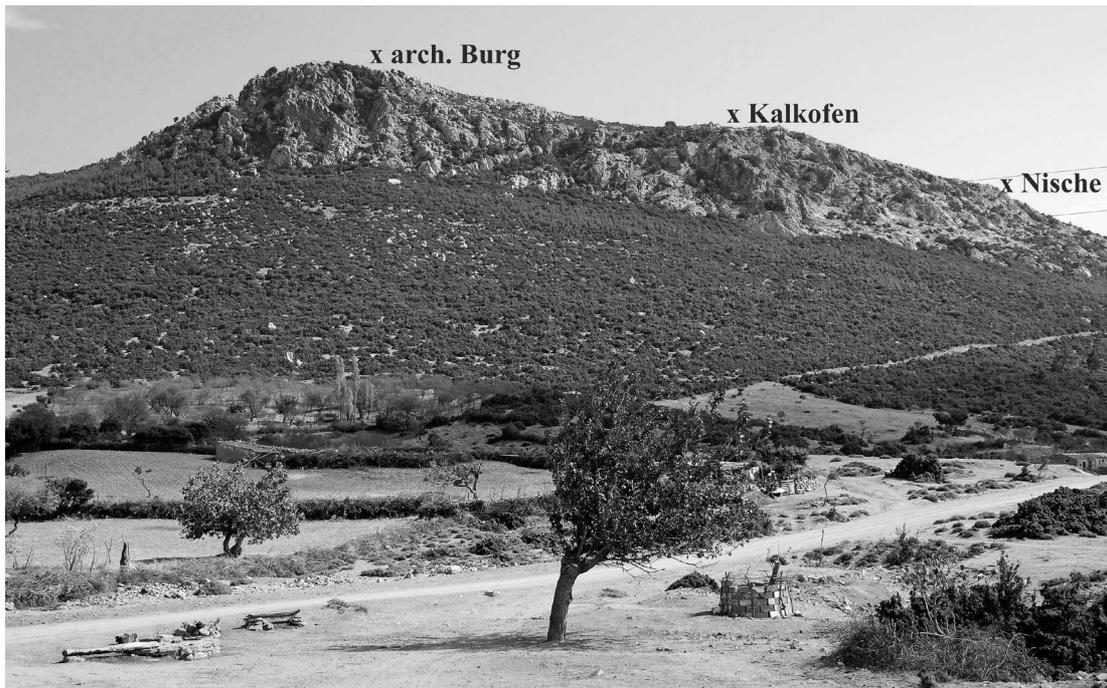


Abb. 7 Fundstellen auf dem Sakardağ.

Die Burgberge der in der Troas registrierten Burgen zeichnen sich durch eine mäßige Erhebung auf. Höhere Berge oder Bergrücken wurden im Gegensatz zur Antike wahrscheinlich nicht mehr zur Ansiedlung verwendet, da in der Spätantike und im Mittelalter der Nutzen aus Handel und Landwirtschaft gegenüber verteidigungstechnischen Vorteilen überwog. Antike Burganlagen auf hohen Bergen wie auf dem Ekizce (wohl Palaiskepsis³⁷) oder auf dem Kocakaya bei Kızılyar (Gargara³⁸) werden nicht mehr weiter genutzt.

³⁷ Cook 1973, 300–304.

³⁸ Cook 1973, 255–261; DNP 4 (1998) 784 s. v. Gargara, Gargaris (E. Schwertheim).

Ein gutes Beispiel für eine Siedlungsverlagerung zeigt sich am Berg Sakardağ (*Abb. 7*): Auf der Spitze des Berges liegt eine archaische Burg, deren Ringwall heute noch gut erhalten ist³⁹. Die Burg war in Sichtweite des Burgbergs der archaischen Stadt Neandria und hat einen Rundblick bis Tenedos und Alexandria Troas. An der Westseite des Berges auf halber Höhe fanden sich die Reste eines Kalkbrennofens, in dessen Bereich mehrere frühosmanische Keramikscherben des 15. Jahrhunderts aufgesammelt werden konnten.

Am ersten steilen Anstieg fast am Fuße des Berges zeigten sich Zeichen eines byzantinischen Eingriffs. An einem steilen Felshang befindet sich eine künstlich angelegte Nische mit einem Relief eines über zwei Meter großen lateinischen Kreuzes⁴⁰. Links neben der Nische ist ein kleines eingeritztes Gabelkreuz erkennbar. Vor dem Felsen erstreckt sich ein schmales, ca. 10 x 8 m großes Plateau, von dem man eine gute Sicht auf das Meer bis hin zur Insel Tenedos hat. Unmittelbar vor der Nische ist die Ebene durch eine tiefe Raubgrube gestört, deren Verfüllung direkt am Rand der kleinen Terrasse abgeladen wurde. Der Abhub bestand aus zwei Lagen: der Erde nahe der Oberfläche, in der Keramikscherben der in der Troas im 13. Jahrhundert hergestellten Variante der Zeuxippusware lagen, sowie einer ursprünglich darunter liegenden stark kohlehaltigen Schicht. Aus welcher Zeit und aus welchen Gründen dieses Kreuz hier eingetieft wurde ist nicht bekannt. Die Form des Kreuzes, vor allem aber die umliegende Lesekeramik datiert die Nische eher in die spätbyzantinische Zeit.

Im unmittelbar unterhalb des Sakardağs liegenden Dorf Tavaklı finden sich zahlreiche Spolien, die ebenfalls Indizien einer nahen byzantinischen Ansiedlung sind, wie ein fragmentierter mittelbyzantinischer Epistylbalken, Schrankenpfosten am Brunnen sowie eine in einer Hauswand eingemauerte Ambonwange⁴¹.

Die Entstehung von neuen Siedlungen

Eine optimale Siedlungstopografie führt in einigen Gebieten der Troas zu einer Siedlungsverdichtung in byzantinischer Zeit. Ein solch begünstigter Naturraum ist beispielsweise die Ebene des Flusses Skamander östlich von Ezine oder das Umland von Assos. Der Skamander und einige seiner Seitenflüsse führen selbst in den trockenen Sommermonaten noch reichlich Wasser⁴². Das Skamandertal mit seinen Seitenflüssen bietet mit seiner alluvialen Schwemmerde und den Bewässerungsmöglichkeiten eine fruchtbare Siedlungsebene, die in byzantinischer Zeit intensiv genutzt wurde, wie man an der Siedlungsdichte sehen kann.

In diesem Gebiet wird die Bischofsstadt Skamandros vermutet. Skamandros war in byzantinischer Zeit eine der wichtigsten Städte der Troas, von der mehrere Bischöfe namentlich

³⁹ Die neu entdeckte archaische Anlage ist kurz erwähnt in: Böhlendorf-Arslan 2009, 318 f. Abb. 14.

⁴⁰ Böhlendorf-Arslan 2009, 318 Abb. 13.

⁴¹ Böhlendorf-Arslan 2009, 318 Abb. 14.

⁴² Die heutige Wassermenge des Skamanders entspricht nicht dem der Antike oder des Mittelalters, da, wie an vielen türkischen Flüssen, das Wasser zur Produktion von Elektrizität und als Speicherreservoir am Oberlauf gestaut wird.

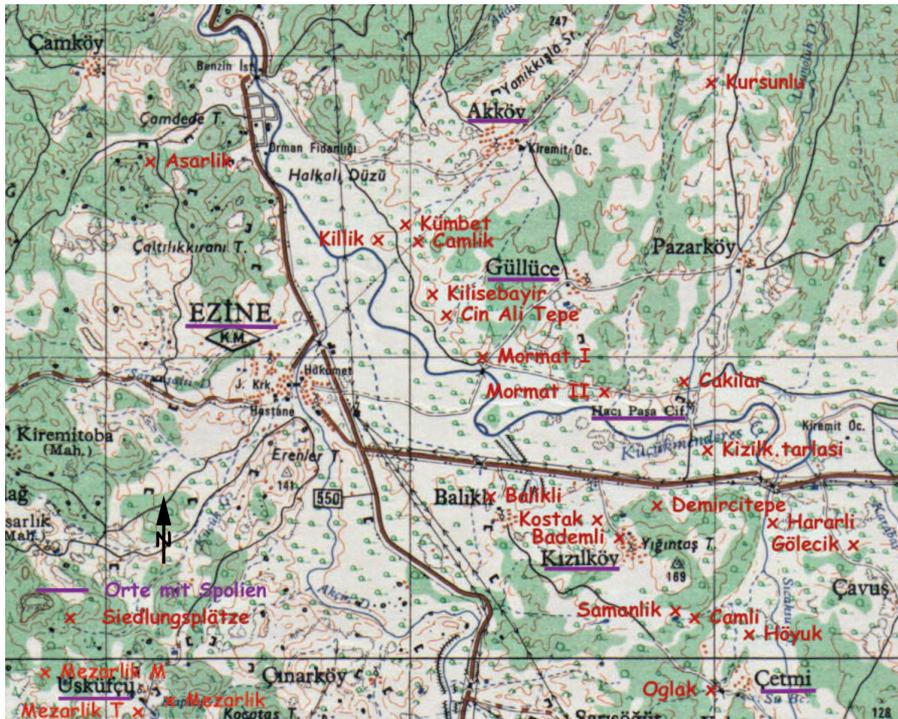


Abb. 8
Byzantinische
Siedlungen
im mittleren
Skamandergebiet.

bekannt sind. Einer dieser Bischöfe ist als Wohltäter beim Wiederaufbau der zerstörten Kirche des Hl. Kornelios in Skepsis aufgetreten, wie eine frühbyzantinische Inschrift zeigt⁴³. Der Inschriftenblock wurde als Türstein in der emiratszeitlichen Moschee von Assos wieder verwendet⁴⁴.

Die antike und byzantinische Stadt Skamandros wird im Umkreis von Ezine westlich des Dorfes Akköy angesiedelt⁴⁵. Auf der Suche nach der Lokalisation der Stadt wurde in den vergangenen Jahren der östlich von Ezine gelegene Hügel Asarlıktepe in die Diskussion gebracht (Abb. 8). In einer Publikation wurde dieser Ort als besonders geeignet hervorgehoben, da er, in der Nähe des Flusses Skamander gelegen, seit der archaischen bis in die byzantinische Zeit besiedelt gewesen sein soll⁴⁶.

Allerdings gibt es einige gewichtige Gründe, die gegen eine Ansprache des Asarlıktepe als Skamandros sprechen: Bei unseren Begehungen wurde auf einem kleinen östlich vorgelagerten Plateau des eigentlichen Berges spätbyzantinische Keramik aufgelesen (Abb. 9), die eine mittelalterliche Besiedlung auf dieser Fläche, vielleicht auch noch der darunter liegenden Ebene im Osten anzeigt, wo einige Mauerstrukturen zu einem byzantinischen Dorf oder aber zu einer Villa rustica gehört haben könnten. Auf diesem

⁴³ J. R. Sterrett, *Inscriptions of Assos*, Papers of the American School of Classical Studies at Athens 1, 1882–83, 1885, 64 Nr. 34.

⁴⁴ J. T. Clarke, *Investigations at Assos*, 1881 (Boston 1882) 122 f.

⁴⁵ Cook 1973, 275 f.

⁴⁶ R. Körpe, *Asarlıktepe: Skamandria Antik Kenti İçin Yeni Bir Öneri*, in: R. Arslan – S. Blum – G. Kastl – F. Schweizer – D. Thumm (Hrsg.), *Mauerschau. Festschrift für Manfred Korfmann I* (Remshalden-Grünbach 2002) 367–376.

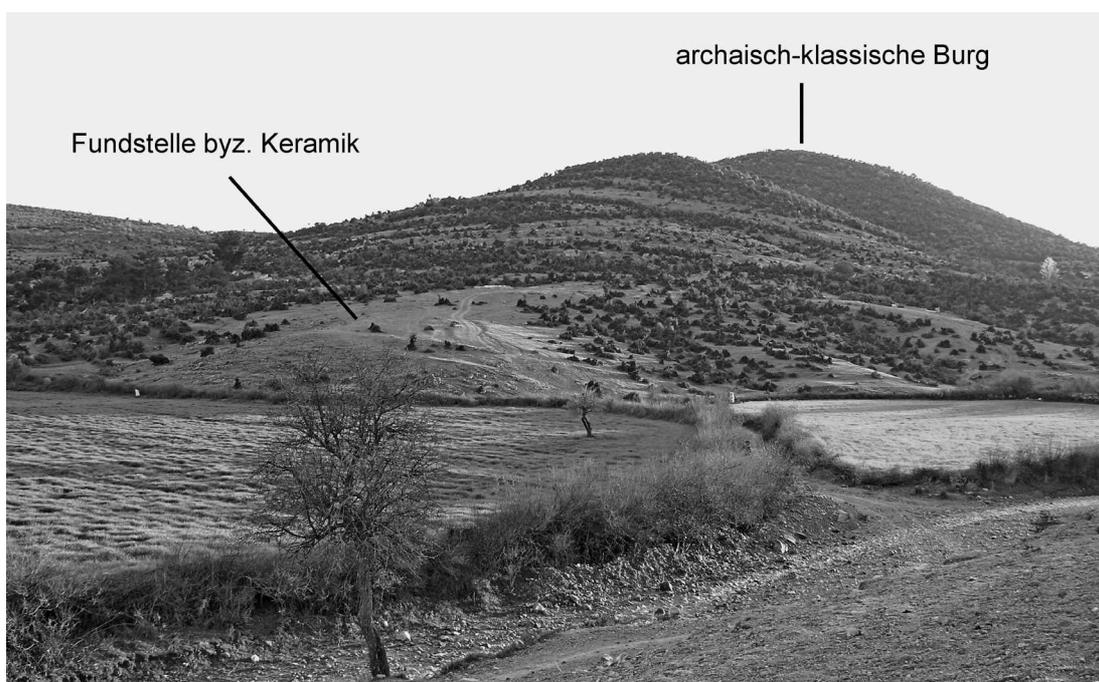


Abb. 9 Fundstellen um den Asarlıktepe.

Plateau gibt es keine früheren Funde. Der unmittelbar daran hochragende Hang und die Bergspitze sind völlig fundleer, auch auf dem daran anschließenden Sporn sind keine Hinweise auf eine Siedlung zu finden.

Auf dem dahinter liegenden Berg, einen knappen Kilometer von der Fundstelle der byzantinischen Keramik entfernt (*Abb. 9*), sind Befestigungsmauern, Hausgrundrisse und Reste eines Tempels einer archaisch-klassischen Siedlung zu erkennen⁴⁷.

Von einer durchgehenden Besiedlung des Asarlıktepe kann daher nicht die Rede sein. Die antike Siedlung lag nicht am selben Platz wie die byzantinische Siedlung, sondern auf der dahinter liegenden Bergspitze, von dem vorgelagerten Plateau durch einen Vorberg und einen Sporn getrennt, die beide keine Funde zeigen. Zudem liegt der Asarlıktepe nicht direkt am Skamander, sondern an einem kleinen Zufluss (heute: Koçayıt), der in den Sommermonaten kein Wasser führt.

Die große Siedlungsfläche am Fluss Skamandros, die sich über die drei Hügel Çamlık-, Kümbet- und Kılıktepe⁴⁸ erstreckt (*Abb. 8*), bietet sich m. E. besser als Lokalisierung der Stadt Skamandros an⁴⁹. In diesem Gebiet wurden bei unserer Begehung zahlreiche Keramikscherben, Glasfragmente von Gefäßen und Armringe aufgelesen, die sich nach erstem Überblick in eine Zeitspanne vom 3. Jahrhundert v. Chr. bis in die frühosmanische Zeit

⁴⁷ Bei unserer Begehung haben wir im Gegensatz zu Reyhan Körpe (siehe Anm. 38) keine römischen Scherben gefunden oder sonstige Beobachtungen gemacht, die für eine römische Besiedlung sprechen würden, vgl. Böhlendorf-Arslan 2009, 314 f.

⁴⁸ Der Kılıktepe wird auch erwähnt bei: G. Bieg – B. Tekkök – S. W. E. Blum, Die spätrömische Besiedlung der Troas – ein Überblick, *StTroica* 16, 2006, 147–170.

⁴⁹ Böhlendorf-Arslan 2009, 315 Abb. 8.

datieren lassen. Auf dem Kümbettepe, einer kleinen, nicht natürlichen Erhebung, liegt heute noch eine Säule *in situ*. Nach den Aussagen von Dorfbewohnern stammen zahlreiche der heute in Akköy aufbewahrten Architekturfragmente aus dem Gebiet zwischen den drei Anhöhen. Im Dorf sind an verschiedenen Stellen römische und byzantinische Spolien zu finden, die teilweise in Häusern, einem Brunnen oder in der alten Moschee verbaut sind⁵⁰. Im türkischen Friedhof sind zahlreiche Spolien für den Bau der osmanischen Türbe oder der Umfassungsmauer verwendet worden oder wurden als Grabsteine genutzt, wie beispielsweise römische Friese mit Eierstab oder Säulen, aber auch byzantinische Templonbalken, Schrankenplatten oder Pfeiler. Hierin begründet sich ein weiteres Argument gegen die Identifikation des Asarlıktepe mit Skamandros, da sich im nahe gelegenen Dorf Çamköy keine antike oder byzantinische Bauplastik findet.

Auch in seinem weiteren Verlauf ist die Skamander-Ebene in der Spätantike und byzantinischen Zeit dicht besiedelt. So sind im Umkreis des Dorfes Güllüce⁵¹ nördlich von Ezine mehrere Fundstellen bekannt (*Abb. 8*).

Der Siedlungsplatz Mormat 1 liegt unmittelbar an der Straße von Ezine nach Güllüce, an einem schon im Mittelalter für die Überquerung des Flusses Skamandros günstigen Ort. Die Gegend wird heute intensiv landwirtschaftlich genutzt und war auch in byzantinischer Zeit fruchtbares Ackerland.

Bei den Begehungen fanden wir ein kleines Gebäude sowie der Überrest eines gleichzeitig erbauten Brückenpfeilers⁵². Am gegenüber liegenden Flussufer sind keine Reste des Brückenfundamentes erhalten⁵³. Im Satellitenbild sieht man im angrenzenden Feld noch rechteckige Spuren sowie auf der gegenüberliegenden Seite die Trasse einer alten Straße.

Das Gebäude ist zu einem großen Teil mit Erde bedeckt und präsentiert sich so dem Betrachter als grasbewachsene Anhöhe. Das nur noch bis zu einer Höhe von 1-1,5 m hoch anstehende Gebäude ist aus regelhaft gelegten Ziegelbändern und Steinlagen gefertigt. Dieser regelrechte Aufbau, der verwendete Mörtel sowie der Schmuckdekor aus schräg gestellten Ziegeln, die ein Band aus offenen Dreiecken bilden, verweist die Errichtung des Baues in die paläologische, also spätbyzantinische Zeit.

Die Datierung der architektonischen Überreste stimmt mit der in der Umgebung des Baues gefundenen Keramik überein, die allgemein in das 13. Jahrhundert gestellt werden kann. Die Scherben bestehen vor allem aus der in der Troas üblichen Variante der Zeuxippus-Familie, die wahrscheinlich auch in der Troas hergestellt wurde⁵⁴.

⁵⁰ Böhlendorf-Arslan 2008a, 2 f. *Abb. 2–4*.

⁵¹ Das Dorf Güllüce wurde bis in die 1970er Jahre als Mormat oder Marmat bezeichnet, abgeleitet vom alten Namen Mavromat, der schon bei der Zählung von 1574 angegeben war (Cook 1973, 278 Anm. 2). Der Name stammt offensichtlich vom griechischen «Mavromati» ab, das als Ortsname heute noch in Griechenland mehrfach belegt ist. Das Dorf ist als altes «Rumköy» bekannt, die Vorfahren der heutigen Einwohner sind allerdings aus Ungarn eingewanderte Türken.

⁵² Erste Erwähnung in: Böhlendorf-Arslan 2008a, 4 f. *Abb. 5–6*; Böhlendorf-Arslan – Koçyiğit 2008, 96 f. *Abb. 4*.

⁵³ Wie man uns sagte, wurden die Reste des südlichen Brückenpfeilers als Fundament eines Hauses verwendet, das leider zur näheren Inspektion nicht zugänglich war.

⁵⁴ B. Böhlendorf-Arslan, *Glasierte byzantinische Keramik aus der Türkei I* (Istanbul 2004) 129–131; dies., *Die glasierte byzantinische Keramik des Beşik-Tepe (Troas)*, *StTroica* 7, 1997, 363–344; dies., *Die Funde der byzantinischen Zeit in der Berliner Sammlung*, in: M. Wemhoff – D. Hertel – A. Hänsel (Hrsg.), *Heinrich*



Abb. 10 Güllüce (Mormat 1), byzantinisches Gebäude.

Zur Funktion des Gebäudes kann nur wenig gesagt werden. Der Bau ist rechteckig und wird außer einem Raum vollständig von einer dicken Erdschicht bedeckt. Die Dorfbewohner sprechen das Gebäude als »Hamam« an, angeregt durch die zahlreichen Tonröhren, die heute noch teilweise *in situ* in der Wand stecken. Im Jahr 2008 war durch eine rechteckig angelegte Raubgrube die Ostecke des Komplexes freigelegt, durch die nun die Gesamtmaße des Gebäudes mit einer Länge von 9,56 m bei einer Breite von 5,64 m festgelegt werden konnte. Im einzigen durch Raubgräber komplett freigelegten Raum im Westen konnten drei in der Wand verbaute Tonröhren verzeichnet werden (Abb. 10). Die nur 5,7 m² große Kammer wird zum angrenzenden Raum durch drei offene Bögen geöffnet, der mittlere ist mit ca. 0,40 m und 0,80 m etwas breiter als die anderen beiden. Die *in situ* erhaltenen beiden Säulen in den Ecken tragen den Boden, eine weitere Säule liegt umgestürzt im Raum. Es handelt sich also vielleicht um einen beheizbaren Raum, der unter dem Fußboden vom Nachbarraum aus durch die drei Öffnungen erhitzt werden konnte. Gegen eine Ansprache als Badeanlage sprechen die schräg in das Gebäude oberhalb des Fußbodens führenden Tonröhren, die für eine Therme keine Funktion haben.

30 m westlich des Gebäudes steht ein aus Blocksteinen und Ziegeln in Teilen noch erhaltener Brückenpfeiler. Er ist in zwei Bauphasen erbaut worden: die Front des Pfeilers ist mit Hausteinen erbaut, die in regelmäßigen Reihen mit teilweise ziegelversetztem Mörtel verlegt wurden. Daran ist im Westen ein Widerlager aus kleineren, unregelmäßigen

Steinen und Ziegeln auf einem Fundament aus Steinblöcken angelehnt, das vielleicht zur besseren Stabilität des Pfeilers diene. In die Front sind mindestens drei horizontal durchlaufende Rücksprünge eingebaut, die vielleicht zur Stabilität oder zur Aufnahme von Holzbalken dienten.

In den umliegenden Feldern wurden zahlreiche Fragmente von Keramik, Glas, Ziegel und Blocksteine registriert⁵⁵. Aus diesem Areal soll ein Inschriftenblock mit der Erwähnung der Restaurierung einer Kirche stammen, der bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts noch in Güllüce aufgestellt war und in den 1970er Jahren als verschollen galt⁵⁶. Die Inschrift wurde 2008 im Rahmen unseres Surveys vor einem alten Landsitz, dem Hacı Paşa Çiftliği, wieder entdeckt⁵⁷.

Anhand der Fundstreuung konnte die ungefähre Größe der Siedlung ausgemacht werden. Die mittels GPS vermessenen Grenzen umfassen ein Gebiet von ca. 6,3 Hektar. Es handelt sich hier also um eine größere Siedlung, die mit ihrer Ausdehnung etwas kleiner als das spätbyzantinische Pergamon ist.

Etwa 500 m nördlich von Mormat 1 in Richtung der von uns als Skamandria angesprochenen Fundstelle liegt eine weitere Ansiedlung namens Kilisebayır (Abb. 8)⁵⁸. Auf einem Hügel wurden durch eine Raubgrube mehrere in *opus caementitium*-Technik errichtete Mauern freigelegt, die sich zu keinem Gebäude rekonstruieren lassen. Hier und im angrenzenden Feld wurde eine geringe Anzahl von Keramikscherben aufgelesen, die zusammen mit den Mauern die Besiedlung des Platzes von der römischen bis in die spätbyzantinische Zeit verweisen.

Südlich von Güllüce erstreckt sich ein weiterer Siedlungsplatz (Mormat 2, Abb. 8), der mit dem Mormat 1 genannten Fundort durch eine Straße verbunden war, die in der Neuzeit noch große Bedeutung hatte, nun aber nur noch als Feldweg dient. Bei der Begehung 2006 wurde auf einer breiten Terrasse unterhalb eines alten osmanischen Friedhofs eine Raubgrube festgestellt, bei der die Apsis einer Kirche freigelegt wurde⁵⁹. Im Jahre 2008 zeigte sich fast das gesamte Kircheninnere durch weitere Raubgruben gestört (Abb. 10). Durch die nun frei liegenden Naosmauern konnte ein Gesamtplan der Kirche erstellt werden. Im Abraum der Raublöcher der Kirche wurde frühbyzantinische Keramik aufgelesen, die das Gebäude in das 5. oder 6. Jahrhundert n. Chr. datieren. Auf den umliegenden Feldern erstreckten sich öffentliche Gebäude, Häuser und Höfe, von denen noch zahlreiche Ziegel, marmorne Architekturstücke, Mahlsteine, fragmentierte Keramik und Bruchstücke von Marmorschalen erhalten sind. Die Keramik zeigt eine Besiedlung des Ortes in der römischen bis in die frühbyzantinische Zeit auf.

⁵⁵ Im Dorf Güllüce finden sich Architekturfragmente, Kapitelle und Säulen, die ebenfalls aus den Feldern um das byzantinische Gebäude geborgen wurden.

⁵⁶ P. Frisch, Christliche Bauinschrift aus Skamandros, ZPE 33, 1979, 187 f. Taf. 9b; M. Riel, The Inscriptions of Alexandria Troas. IGS 53 (Bonn 1997) 165 Nr. 183.

⁵⁷ Böhlendorf-Arslan 2010, 149 Abb. 6.

⁵⁸ Auch kurz unter dem Namen Kilisetepe bei Cook erwähnt: Cook 1973, 276 f.

⁵⁹ Böhlendorf-Arslan 2008a, 5; Böhlendorf-Arslan – Koçyiğit 2008, 96–98.

Der osmanische Friedhof im angrenzenden Waldstück oberhalb der Terrasse verwendete das an Ort und Stelle vorhandene Baumaterial, Säulen, Pfosten, Schranken, Friese etc. als Grabeinfassung bzw. Grabsteine. Einige der behauenen Steine wurden in das Dorf Güllüce gebracht, wo sie heute zum Teil in die Dorfhäuser eingebaut sind. Die künstlich aufgeschüttete Anhöhe an der Nordostecke des Areals war durch eine Raubgrube massiv gestört. Eine durch Raubtätigkeiten ans Tageslicht gekommene Apsis aus *opus caementitium* wurde mutwillig zerschmettert. Die Apsis ist nach Osten ausgerichtet und könnte daher Teil des Chorraums einer Kirche sein.

Auch im weiteren Verlauf war das Skamander-Delta dicht besiedelt (Abb. 8). Ein Kilometer östlich von Mormat 2 findet sich in der Flur Çakılar beim alten Konak des Hacı Paşa Çiftliği eine weitere Fundstelle mit Ziegeln, Hausteinen, Eisenschlacke, byzantinischer Keramik und Glas, wohl ein kleineres Dorf oder ein Landsitz. Weitere spätantike und byzantinische Ansiedlungen finden sich in einem Umkreis von knapp 10 Kilometer von Mormat 2, wie ein Fundplatz nördlich des Dorfes Pazarköy⁶⁰, ein römisches bis frühosmanisches Dorf in der südlichen Skamanderebene beim Dorf Balıklı⁶¹, mehrere, in geringer Entfernung voneinander liegende Fundplätze rund um das Dorf Kızılköy (Kostaktepe⁶², Demircitepe, Kızılköy Tarlası, Bademli Tarlası, Samanlık, Çamlı Burnu), beim Dorf Çavuşköy (Hararlı und Gölecik) sowie bei den Dörfern Çetmi (Oğlak) und Yenioba (Köy Dedesi Höyük und Taşlı)⁶³.

In der Auswertung zeigen sich damit 26 Fundstellen in einem knapp 25 km² grossen Gebiet im mittleren Skamanderdelta um die Kreisstadt Ezine. Unter Berücksichtigung der Fundstreuung im Gelände wurde die Ausdehnung der Siedlungen eingemessen. Mit einiger Vorsicht kann man, von der Bischofsstadt Skamandros (Çamlık-, Kümbet- und Kılıktepe) abgesehen, aufgrund der Flächenausdehnung von mindestens vier größeren Siedlungen, Mormat 1 und 2 sowie Kostaktepe und Demircitepe, ausgehen, die teilweise eng beieinander liegen. Die Siedlung auf dem Kostaktepe besaß eine befestigte Akropolis⁶⁴, die in spätbyzantinischer Zeit vielleicht zu einem Kastern ausgebaut war. Eine Befestigungsanlage kann bei dem Fundort Demircitepe⁶⁵ und aufgrund der Morphologie auch beim Kılıktepe (Skamandros) vermutet werden. Die Fundplätze Skamandros (Kılık-, Kümbet- und Camlık Tepe), Kilisebayır, Mormat 1, Mormat 2 und Çakılar waren durch eine Straße miteinander verbunden und in das überregionale Wegenetz integriert.

Die Siedlungen standen in der Spätantike und byzantinischen Zeit in Verbindung mit anderen Regionen. Obwohl in keinem dieser Orte bisher Ausgrabungen stattgefunden haben, zeigen schon die Oberflächenfunde eine qualitätvolle Ausstattung der Gebäude

⁶⁰ Böhlendorf-Arslan 2010, 55; Cook 1973, 278.

⁶¹ Böhlendorf-Arslan 2010, 150; ein Fund aus wohl dieser Siedlung auch erwähnt in: Cook 1973, 314.

⁶² Böhlendorf-Arslan 2009, 315 f.; G. Bieg – B. Tekkök – S. W. E. Blum, Die spätrömische Besiedlung der Troas – ein Überblick, *StTroica* 16, 2006, 147–170.

⁶³ Zu diesen Fundplätzen siehe: Böhlendorf-Arslan 2009, 315 f.; Böhlendorf-Arslan 2010, 146–154.

⁶⁴ Böhlendorf-Arslan 2009, 316.

⁶⁵ Böhlendorf-Arslan 2010, 151.



Abb. 11 Byzantinische Siedlungen im Hinterland von Assos.

und enge Kontakte mit der Hauptstadt und anderen Regionen⁶⁶. Bei den anderen Siedlungen scheint es sich um kleinere Dörfer, Weiler oder Landsitze gehandelt zu haben, die ebenfalls an das Wegenetz angeschlossen waren und ebenso am regionalen Handel teilgenommen haben.

Außerhalb des Skamandergebiets fanden sich weitere Hinweise auf eine Siedlungsverdichtung im Umkreis größerer Städte. Das Umland von Assos war in der Spätantike und byzantinischen Zeit ebenfalls eng besiedelt (Abb. 11). In unmittelbarer Nähe des antiken Stadtgebietes befinden sich zwei frühbyzantinische Kirchen, die zu dörflichen Ansiedlungen gehört haben.

Die Kirche südwestlich des Grabungshauses liegt auf einer breiten Terrasse über dem Meer⁶⁷. Im Gelände sind der basilikale Grundriss und die Apsis der Kirche gut zu erkennen. Die Seitenschiffe schlossen mit Apsiden ab und waren zumindest in Teilen mit einem Mosaikfußboden versehen⁶⁸. Die Lesekeramik und Tessarae im Gelände lassen, wie die Bauplastik, auf eine frühbyzantinische Datierung des Gebäudes schließen.

Eine zweite, ebenfalls dreischiffige Kirche lag auf einem Hügel westlich der antiken Stadt⁶⁹. Die im Gelände mit einigen Mauerzügen im Grundriss noch erkennbare Kirche

⁶⁶ In Akköy sind mehrere Bauteile aus Skamandros erhalten, darunter ein im Stile der Polyektoswerkstatt gefertigtes Kapitell (Böhlendorf-Arslan 2008a, 2 Abb. 2). Die Oberflächenkeramik der besagten Orte weist auf einen Handel mit Konstantinopel, Thrakien und Makedonien sowie Pergamon hin.

⁶⁷ Böhlendorf-Arslan 2008b, 128; Böhlendorf-Arslan 2008c, 109.

⁶⁸ In einer Raubgrube konnten 2007 und 2008 noch Reste dieses Mosaikbodens beobachtet werden. Auch fanden sich zahlreiche Tessarae an der Oberfläche. Im Sommer 2009 legten Raubgräber die Apsisnordhälfte frei, wobei sie durch die Anlage tiefer Löcher das ursprüngliche Bodenniveau oder Mosaikreste vollkommen zerstörten.

⁶⁹ Böhlendorf-Arslan 2008b, 129 Abb. 8; Böhlendorf-Arslan 2008c, 109.

zeichnet sich durch ihre großen Maße aus. Ein großer Teil der Ausstattung der Kirche, Säulen, Kämpfer, Kapitelle und Schrankenplatten sind noch *in situ* erhalten bzw. im danebenliegenden Stall verbaut. Die Apsis ist von der Innenseite modern zugesetzt, außen aber mit mehreren Steinlagen hoch anstehend noch gut zu erkennen. Die erhaltenen Architekturteile datieren den Bau in die frühbyzantinische Zeit.

Ca. 6 km westlich des Hafens von Assos finden sich in der Bucht Biber Deresi direkt am Meer die Reste einer weiteren dreischiffigen Kirche. Die Fundstreuung in den umliegenden Feldern weist auf eine Siedlung mit nur geringen Ausmaßen hin, vielleicht ein kleines Fischerdorf, das in die frühbyzantinische Zeit datiert⁷⁰.

Nördlich oberhalb der Bucht liegt in etwa 3 km Entfernung eine weitere Siedlung in der Flur İminikaya⁷¹, die aufgrund der Lesefunde in das 12. und 13. Jahrhundert datiert. Die geringe Ausdehnung der an der Oberfläche noch sichtbaren Mauern und der Funde weisen darauf hin, dass es sich bei der Ansiedlung um ein Dorf oder um einen Gutshof handelt. Die Bewohner des Ortes hatten Kontakte nach Konstantinopel oder genügend Finanzkraft sich von dort importierte Keramik zu kaufen, wie einige an der Oberfläche gefundene Scherben zeigen.

Nahe Kadirga östlich von Assos deutet der Flurname »Kilise Alanı« (Kirchenplatz) darauf hin, dass hier eine byzantinische Ansiedlung mit Kirchen gewesen sein könnte. Reste von Mauern, vor allem aber die an der Oberfläche reichlich vorhandenen Ziegel sowie byzantinische und frühosmanische Keramik weisen auf Siedlungsaktivitäten vom 13. bis ins 15. Jahrhundert hin⁷².

Auch in der weiteren Umgebung von Assos sind dörfliche Ansiedlungen zu finden. Parallel zur modernen Strasse nach Gülpınar, dem antiken Chryse, verläuft ein alter Pflasterpfad, der vielleicht schon mittelalterlichen Ursprungs war und möglicherweise auf einem antiken Vorläufer gründete. Dieser verbindet Assos mit dem Dorf Korubaşı, an dessen westlichen Ortsrand sich eine Siedlung befindet, die teilweise durch Raubgrabungen freigelegt wurde. Die Oberflächenkeramik datiert den Platz in die früh- bis spätbyzantinische Zeit⁷³. Östlich des Dorfes, wenig oberhalb der Pflasterstraße, werden im Winter auf einer Alm Kühe und Schafe gehalten. Zwischen den Viehpferchen und Hirtenhütten fand sich eine größere Anzahl von spätbyzantinischer und frühosmanischer Keramik, die aufzeigt, dass an diesem Platz schon länger gesiedelt wurde.

In der westlich von Assos durch eine lang gezogene Küstenlinie und ein Kap getrennten Bucht Sivrice lag ein weiteres frühbyzantinisches Dorf, von dem heute nur noch eine Kirche erhalten ist. In einem mit Gebüsch überwachsenen Brachland zwischen Feldern und Olivengärten befindet sich die Apsis einer großen Kirche⁷⁴. Die beiden Seitenschiffe besitzen ebenfalls einen apsidialen Abschluss im Osten. Nördlich vorliegend erstreckt sich

⁷⁰ Böhlendorf-Arslan 2008c, 109 Abb. 9; Böhlendorf-Arslan 2009, 312 Abb. 2.

⁷¹ Böhlendorf-Arslan 2008c, 109 Abb. 10; Böhlendorf-Arslan 2009, 312.

⁷² Böhlendorf-Arslan 2008c, 109 f.; Böhlendorf-Arslan 2009, 312.

⁷³ Böhlendorf-Arslan 2010.

⁷⁴ Böhlendorf-Arslan 2010, 155 f. Abb. 13; Böhlendorf-Arslan 2011, 262 f. 270 Abb. 3.

die Apsis eines weiteren Seitenschiffes, wohl einer Kapelle. Wie Bruchstücke von marmornen Schrankenplatten und -gittern sowie Fensterglasfragmente zeigen, besaß die Kirche eine qualitätvolle Ausstattung. Die Architektur und Lesefunde datieren die Anlage in die frühbyzantinische Zeit, in das 5. oder 6. Jahrhundert. Wohl nicht mehr zu diesem Dorf gehörend, aber in unmittelbarer Nähe zu diesem gelegen, befand sich ein weiteres frühbyzantinisches Dorf, dessen Flur heute Kilise Alanı (Kirchenplatz) genannt wird⁷⁵.

Wenn man die Siedlungsverteilung der beiden Gebiete auf theoretische Modelle⁷⁶ überträgt, zeigen sich die Grenzen von hypothetischen Überlegungen zur Anordnung von Siedlungen. Vielmehr wird deutlich, wie viel mehr Bedeutung geografische Überlegungen für die Anlage von Städten und deren Umgebung gehabt haben muss. Eine hierarchische Anordnung von Guts- und Bauernhöfen, Weilern und Dörfern um die nahe gelegene Stadt, wie sie für Sparta angenommen wurde⁷⁷, kann weder auf das Hinterland von Assos noch auf Skamandros übertragen werden. Die beiden Kirchen in unmittelbarer Nähe des Stadtgebiets von Assos waren zu prächtig ausgestattet und zu groß, um nur die Kirchen von Gutshöfen vor den Toren der Stadt gewesen zu sein. Selbst wenn man die nur in der Spätantike oder in der spätbyzantinischen Zeit besiedelten Orte ausklammert, lagen im mittleren Skamanderdelta die spätantiken und byzantinischen Siedlungen viel zu dicht beieinander, ohne das entsprechende Netz von umliegenden Versorgern aufzuweisen. In beiden Gebieten fehlt zudem die radiale Komponente der Verteilung der Anrainer; die Siedlungen sind am Fluss bzw. der Küste entlang aufgereiht, folgen also den natürlichen Gegebenheiten der Verbindungswege und Küstenstrassen bzw. den landwirtschaftlichen Anbaumöglichkeiten. Als zentrale Orte⁷⁸ können die Bischofssitze Skamandros und Assos angesehen werden, die mit qualitätvoller gestalteten Kirchen und auf Grund ihrer Verwaltungsfunktionen sicher auch mit repräsentativeren Gebäuden ausgestattet gewesen sein müssen.

Auch wenn archäologisch-geografische Untersuchungen für die byzantinische Zeit in der Troas noch am Anfang stehen, kann eine dichte Besiedlung der Landschaft in begünstigten Gebieten entlang der Küste, Wasserläufe und am Rand von fruchtbaren Ebenen aufgezeigt werden. Zwischen Alexandria Troas und Assos lagen in der römisch/spätantiken und byzantinischen Zeit zahlreiche Siedlungen, Dörfer und Weiler, in denen ein Wanderer Station gemacht haben könnte.

⁷⁵ Böhlendorf-Arslan 2010, 156.

⁷⁶ Zuletzt für die byzantinische Zeit Diskussion bei: J. Koder, *Land Use and Settlement: Theoretical Approaches*, in: J. F. Haldon (Hrsg.), *General Issues in the Study of Medieval Logistics. Sources, Problems and Methodology* (Leiden 2006) 159–183.

⁷⁷ P. Armstrong, *The Survey Area in the Byzantine and Ottoman Periods*, in: W. Cavanagh (Hrsg.), *The Laconia Survey. Continuity and Change in a Greek Rural Landscape. Methodology and Interpretation*, *ABSA* 26, 1 (London 2002) 339–402.

⁷⁸ siehe hierzu mit grundlegender Literatur: J. Koder, *Land Use and Settlement: Theoretical Approaches*, in: J. F. Haldon (Hrsg.), *General Issues in the Study of Medieval Logistics. Sources, Problems and Methodology* (Leiden 2006) 169–171.